

# Bote von der Ybbs.

## (Wochenblatt.)

Überwachen 3/11 K. K. Postamt 12. W. W.  
 Der Redactionen-Comite  
 G. G. G. G.

**Bezugs-Preis mit Postverendung:**  
 Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
 Halbjährig . . . . . „ 2.—  
 Vierteljährig . . . . . „ 1.—  
 Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind  
 voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unentgeltliche Briefe werden nicht  
 angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.  
**Aufkündigungen**, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr.  
 Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-  
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Bezugs-Preise für Waidhofen:**  
 Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
 Halbjährig . . . . . „ 1.80  
 Vierteljährig . . . . . „ .90  
 Fille Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr  
 berechnet.

Nr. 1. Waidhofen a. d. Ybbs, den 3. Jänner 1891. 6. Jahrg.

### Der Tabakbau in Niederösterreich.

In der Abend Sitzung vom 15. Dec. des n.-ö. Landtages stellte der Abgeordnete Garuhaft den Antrag: „Die Regierung wird aufgefordert, in nächster Zeit einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach in Niederösterreich der Tabakbau allgemein eingeführt und gestattet wird.“

Abgeordneter Baron Pirquet sprach gegen den Antrag und sagte unter anderem, daß die Bodenverhältnisse Niederösterreichs für den Tabakbau nicht günstig seien.

Es dürfte nicht uninteressant sein, da gerade obiges Thema an der Tagesordnung ist, einen Rückblick auf die Zeit zu werfen, in welcher der Tabakbau in Niederösterreich eine sorgsame Pflege fand und einen Hauptnahrungszweig der Bewohner bildete. Zu der Zeit, wie im „Bote von der Ybbs“, Nr. 50, erwähnt wird, da die Päpste Urban VIII. und Innocenz XII. über die Tabakraucher und Schnupfer die Kirchenstrafen verhängten, fand die Tabakpflanze in Niederösterreich in den Bewohnern von Neumarkt a. d. Ybbs treue Pfleger.

Hans Hättinger, wahrscheinlich ein Verwandter des Georg Hättinger, Regenten von Niederösterreich, führte den Tabakbau im Jahre 1652 in Neumarkt ein. Die Bewohner Neumarkts, welche vor Ausbruch des 30jährigen Krieges durch ihre gewerbliche Thätigkeit, besonders was Leinwandindustrie betraf, einen Velturf genossen, sanken durch die kriegerischen Zeiten in so tiefe Armut, daß viele der Gewerbsleute den Ort als Bettelorte verlassen mußten. In dieser traurigen Zeit kam von aus Bayern eingewanderte Hans Hättinger und munterte die Bewohner zum Anbau der Tabakpflanze auf. In Gärten und auf Feldern wurde die Pflanze cultiviert, und zum Gebrauche hergerichtet.

Der Abgang der Tabakblätter war ein so immenser, daß die Erzeugung dem Consum gegenüber weit zurückblieb.

Der Handel mit Tabakblättern wurde von Neumarkt aus in Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark und Kärnten durch Agenten gefördert und zwar in so intensiver Weise, daß sämtliche Bewohner Neumarkts ihre Hauptthätigkeit dem Tabakbau zuwendeten und so den Ort zu einem der wohlhabendsten des Landes machten; zugleich aber fand die Cultivierung des Tabakes auch eine allgemeine Verbreitung in Niederösterreich und den angrenzenden Ländern.

Leider vernichtete ein schwerer Schicksalsschlag die gehegten Erwartungen der tabakbauenden Bewohner des Landes.

Am 6. Juni 1678 erschien ein von dem Statthalter Balthasar, Grafen von Starheimberg unterzeichnetes Patent, den „n.-ö. Tobäck-Appalto“ betreffend, durch welches Leopold Wilhelm Graf von Königsegg das Recht mit Tabak zu handeln erhielt. Die Einfuhr von Tabak, Blättern und Pfeifen wurde auf die Dauer von 15 Jahren verboten u. der Tabakhandel eingestellt.

Das Patent verpflichtete den genannten Grafen die Privilegien des Johann Geiger und des Grafen Frz. Christoph Rhevenhüller nicht zu beeinträchtigen, die von den Inländern gebauenen Blätter „in billigen Wert zu erhandeln“ und forderte von der Obrigkeit, den vom Grafen Königsegg zur Beaufsichtigung aufgestellten „Ueberreutern“, mit nachdruck an die handt“ zu gehen.

Uebertretungen durch Tabakbauer wurden mit Entziehung des Tabakes und pr. Pfd. der eingezogenen Ware mit 3 fl. Strafe geahndet.

Dieses Patent bezog sich anfangs nur auf Oberösterreich; mit der Einbeziehung der Kronländer Steiermark, Kärnten und Niederösterreich wurde im letzteren der Allgmeinbau auf ein Minimum beschränkt.

Die noch tabakbauenden Bewohner mußten nun mit der „Firma Geyer“ einen Contract schließen, welcher die drückendsten Bedingungen enthielt, so z. B. durften die Bewohner Neumarkts nicht mehr auf freiem Felde, sondern nur in Hausgärten bauen. Es durften nur die vorgeschriebenen Sorten zur Ablieferung gelangen, daher von den Bewohnern die Fabricierung des Tabakes bei der Firma Geyer in Gmünd erst erlernt werden mußte.

Der abzuliefernde Tabak mußte mit einem von der Firma bezeichneten Stempel versehen sein und wurde erst nach einer halbjährigen Lagerung im Lagerhause zu Ybbs von der Firma übernommen; schlechter Tabak wurde ausgemustert und zurückgegeben.

Die Tabakhandlung zahlte per Centner 9 fl. 30 kr. u. s. w.

Diese Verbindlichkeiten und die vom Tabakbau erzielten niederen Preise, sowie die bei Ablieferung des Tabakes und Uebernahme durch die Tabakhandlung vorgekommenen Unzuförmlichkeiten verleiteten den Bewohnern Niederösterreichs die Cultivierung der Tabakpflanze.

Wegen des hohen Preises (die Tabakhandlung verkaufte den Centner um 5 1/2 bis 6 1/2 fl. theurer, als sie ihn den Producenten ablöste, gieng nun wenig Tabak ab, und es wurde ein kolossaler Schleichhandel durch Tabakmacher und Krämer besonders in den Gebirgsgegenden gefördert.

Nach Ablauf der 15 Jahre übernahm 1693 ein gewisser August Verdura das Patent auf 10 Jahre, welcher außer den früher angeführten Contractpunkten noch das jährl. Quantum des zu liefernden Tabaks festsetzte, so z. B. durften die Neumarkter nicht mehr als jährl. 200 Ctr. Tabak liefern.

Im Jahre 1705 übernahm das Reich der Staat. Die Gemeinde Neumarkt schloß am 11. März 1705 mit der k. k. Tabak-Ausschlag-Oberradministration einen Tabakcontract über eine jährliche Lieferung von 120 Centner um den Betrag von 1200 fl.

Da der Ertrag mit den Auslagen für Pflege und Behandlung in keinem lohnenden Verhältnisse stand, wurde in Niederösterreich die Cultivierung der Tabakpflanze nach und nach verringert bis durch die Monopolisierung durch den Staat diese Cultur aus Niederösterreich verdrängt wurde.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei Wiedereröffnung des Tabakbaues der Landwirtschaft eine bedeutende Erwerbsquelle eröffnete würde, falls natürlich die vom Staate gesetzten Bedingungen der tabakbauenden Bevölkerung nicht unüberwindliche Hindernisse entgegenstellten. Die Bodenverhältnisse wären gleichfalls nicht ungünstig, man dürfte jedoch nicht die Erzeugnisse Niederösterreichs mit denen Westindiens messen.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

**\*\* Schloßfeier.** Die diesjährige vom Casino-, Gesang- und Turnverein gemeinschaftlich veranstaltete Schloßfeier war jedenfalls die besuchteste aller bisherigen. Die Nachricht der Aufführung eines Singstückes durch den Gesangverein übte stets eine ganz besondere Zugkraft und diesmal konnten wir namentlich zahlreiche Besucher aus der Umgebung bemerken. Schon um 7 Uhr war Lahners großer Saal bereits ganz gefüllt. Von den später Kommenden mußten leider einige Familien den Rückweg antreten, denn der Saal war bis auf letzte Plätze gefüllt. Bei dem Gedränge und der im Saale, namentlich in der Nähe des Einganges herrschenden Kälte war der Aufenthalt keineswegs ein angenehmer zu nennen, trotzdem that dies der Stimmung des Publicums keinen Eintrag, denn durch die in jeder Beziehung gelungene Vorführung der Operette „Die Schloßfrau“ Text von G. M. Vacano, Musik von J. Kalmich, fühlte man sich für das Ungemach entschädigt. Der Gesangverein hat mit Rücksicht auf die nur kurze Zeit, die dem Studium gewidmet wurde, damit eine sehr anerkanntswerte Probe seiner Leistungsfähigkeit gegeben. Herr H o p p e

### Heautontimoroumenos.

Nachdruck verboten.

Ich hätte eben so gut „Selbstquäler“ sagen können, — denn das ist ungefähr des Wortes Bedeutung; — es wäre entschieden allgemeiner verständlich und auch nicht so schrecklich lang gewesen. Aber so etwas Fremdes, Geheimnisvolles, so ein altes griechisches Wort, das seinen Ursprung von Terenz herleitet, ist doch gewaltig imponant, so sehr ich nicht ein, warum man dieses Licht unter den Scheffel stellen sollte.

Also von den Selbstquälern wollte ich plaudern. Darunter sollen nun nicht etwa Flagellanten, Hungervirtuosen, Säulen- und andere wunderliche Heilige gemeint sein; nein, ganz gewöhnliche Leute habe ich im Sinn, Leute in allerlei Lebensstellungen, die mitten unter uns leben, und von denen manche uns so sprechend ähnlich sehen, daß wir bei ihrem Anblick in einen Spiegel zu schauen meinen. Mit einem Worte, ich habe die große Klasse der Menschekinder im Sinn, die sich selbst das Leben schwer machen, das arme kurze, ohnehin nicht gerade wohnwolle Leben, und zwar ohne zwingende Motive, ja, ohne es im geringsten nötig zu haben.

Ihre Zahl ist Legion. Wohin wir blicken, Selbstquäler; wohin wir blicken, Sorge, Anstrengung, Pein und Abhegerei, die man nicht nötig hätte. Es könnte so hübsch auf der Welt sein, wenn dieser allgemeine Zug der Menschheit, sich selbst zu peinigen, nicht wäre. Da nun aber die meisten diesem Zuge unbewußt folgen, und gar nicht ahnen, wie gut sie es ohne ihre Heautontimoroumenie haben könnten, — da ferner die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß du und ich, und mancher uns Nahestehende auch so einer kleinen

Heauton u. s. w. fröhnt, ohne es zu wissen, so wollen wir einmal die gewöhnlichsten, am häufigsten vorkommenden Selbstquäler hier Revue passieren lassen, als warnendes Beispiel für alle, die sich ebenfalls plagen, wo sie's nicht nötig hätten.

Wer soll den Reizen eröffnen? Nun lassen wir es den thun, der die kläglichste Erscheinung bildet, also jene in zwanzig Hüllen gewickelte Jammergestalt mit dem schmerzlich verzogenen Gesicht. Was ist mit dem Manne, ist er so schwer leidend? Nein, lieber Leser, seine Gesundheit läßt nichts zu wünschen übrig, er hätte es nicht nötig, so auszusehen, hätte nicht nötig, allen Lebensfreunden zu entsagen, auf Lust und Sonne, Tafelgenüsse und heitere Geselligkeit zu verzichten und, statt angenehmen Gedanken nachzuhängen, seine Phantasie mit Schreckensbildern zu erfüllen. Aber er thut es dennoch, denn er ist eben ein Selbstquäler, und zwar von der weitverbreiteten Art der Hypochonder. Mit einer Aufmerksamkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, studiert er das populäre Buch über Heilkunde, und die Folge ist, daß er gestern infolge eines Diätfehlers Magenkatarrh hatte, heut an der Zuckerkrankheit leidet und morgen wahrscheinlich die Lungenlebenssucht bekommen wird, weil in seiner Nähe eine Schublade offen geblieben. Was soll ich ihn weiter schildern? Du kennst ihn, den unglücklichen Mann, kennst die ganze Sorte, hast vielleicht in deiner nächsten Umgebung solch eine arme verblendete Person, die, anstatt harmlos sich ihres gesunden Körpers zu freuen, unter Angst und Entbehrungen dahin lebt, sich selbst und andern zur Last. Weiter also! Der da kommt, sieht auch nicht glänzend aus; Unruhe im Blick, eine qualende Angst in den Zügen, und doch befindet sich der Mann in günstiger Stellung, besitzt ein liebes, anmutiges Weib — ein anmutiges Weib, ja, das ist eben, was ihn nicht zur Ruhe kommen läßt, was jede

Stunde seines Lebens verbittert, — der Mann ist eifersüchtig. Jene Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft, beherrscht ihn so völlig, daß er des Besitzes nicht froh werden kann. Wie gut er es doch haben könnte, der Thor! Wie so gar nicht hat er es nötig, zu fürchten und zu argwöhnen, da die Frau des höchsten Vertrauens wert, — aber er sucht nun einmal mit Eifer, sich Leiden zu schaffen, späht nach Verdachtsgründen, belauert jeden Blick und bringt es bald dahin, sich wirklich das Herz der Gattin zu entfremden, so daß aus den eingebildeten Qualen thatsächliche werden. Die beiden, die ihm folgen, haben viel Ähnlichkeit mit ihm; dasselbe Mißtrauen, dieselbe Aufregung spricht aus ihren Zügen, der eine ist ein Geiziger, der andere ein Ehrsüchtiger. Hier die Angst, die angesammelten Schätze zu verlieren, oder durch irgend eine Ausgabe, das Erreichte gering achtet und in unerfättlicher Gier nach immer neuen Erfolgen strebt. Und ein gleiches Schmachten, gleiche Pein erduldet auch der Neidische, — oder sagen wir lieber die Neidische, da diese Art von Selbstpeinigung ganz besonders den lieben Mißschwestern eigen. Sie hätte less wahrhaftig nicht nötig, mit grämiger Mißgunst nach dem Hut der Freundin zu schielen; ihr eigener ist ebenfalls hübsch, vielleicht noch hübscher als jener, — aber seit sie die Freundin damit sah, ist ihr der eigene verleidet, und sie verzehret sich im Groll. Keine Freude hat sie an irgend etwas, was ihr der Himmel



(Verwalter Navratilère), Herr Pohl (Bader Krager), Herr Reichenspader (Schauspielregisseur) leisteten vorzügliches und in Herrn Raab (Baron Paul von Schwank) entpuppte sich ein eleganter und gewandter Schauspieler; Herr Bauer als Ballerian wurde allgemein bewundert, die Träger der übrigen Rollen thaten ihr Bestes, auch der Chor hielt sich wacker. — Das Stück ist reich an komischen Situationen und der Text stellenweise sehr drastisch, es erzielte lebhafteste Heiterkeit und reichlicher Beifall lohnte die Darsteller. Die Inszenierung war vorzüglich und verricht sofort die kundige Hand des bewährten Regisseurs. Die Clavierbegleitung wurde von unserm tüchtigen Capellmeister exact durchgeführt. Die Aufführungen eines Streichorchesters unserer Stadtcapelle, welche die Zeit vor und nach der Operette, die über 2 Stunden in Anspruch nahm, ausfüllten, fanden vielen Beifall. — Von der Familie Plenkler, derzeit in Arco, und von Professor Kienmann langten Glückwunschtelegramme ein, die mit lauten allgemeinen Beifall aufgenommen wurden. Der Vorstand des Casinovereines hielt sodann eine kurze Ansprache und brachte der Versammlung im Namen der Vereine ein herzliches „Prosit Neujahr“. Die diesmalige Sylvester-Feier hat deutlich gezeigt, daß der Lahn-Saal für Aufführungen, die ein großes Publicum erzielen, zu klein und gegen die Kälte nicht genügend geschützt ist; wenn nun dieser Saal nicht adaptirt wird, so wird wohl die Frage herantreten, ob es denn in Waidhofen nicht auch möglich sein könnte, ein Vereinshaus zu bauen, wie ein solches das kleinere Scheibbs bereits besitzt?

**Personalnachricht.** Der Handelsminister hat den Oberpostverwalter Johann Köhler in Wien zum Postamtsdirector dafelbst ernannt.

**Todesfall.** Am 26. Dezember v. J. starb in Amstetten Herr Karl Reindl, Hausbesitzer und ehemals Bohrermeister in Waidhofen a. d. Ybbs im Alter von 67 Jahren. An dem Leichenbegängnisse, welches am 28. Dezember in Amstetten stattfand, theilte sich auch der hiesige Veteranenverein mit der Musikcapelle. Die Instrumente froren infolge der großen Kälte während des Gebrauches ein.

**Bierumlage.** Der Landtag hat der Stadtgemeinde Waidhofen neuerlich die Einhebung einer Bierumlage in der Höhe von 1 fl. 70 kr. per Hektoliter bis Ende 1894 bewilligt.

**Eine instrumentale Abendunterhaltung,** veranstaltet von den gut bekannten Herren Gebrüder Röckl aus Steyer, findet Sonntag, den 4. Jänner in Herrn F. Bromreiter's Gartenlounge statt. — Außer den Herren Röckl wird sich auch der Escamoteur und Bauchredner Gattermayer produzieren.

**Die Excelsior-Truppe** hat am Neujahrstage im Hotel zum „goldenen Löwen“ hier eine Vorstellung gegeben, welche gut besucht war und die allgemeine Zufriedenheit hervorrief. Wie wir hören, folgt morgen Sonntag, den 4. d. M. eine zweite und zugleich letzte Vorstellung.

**Weltausstellung in Melbourne.** Am 8. December fand in der Plenarversammlung des österreichisch-ungarischen Exportvereines die feierliche Vertheilung der von den Juroren der Weltausstellung in Melbourne österreichischen Ausstellern zuerkannten Preise statt, und nahm die Preisvertheilung der Herr Handelsminister Marquis Waquehem persönlich vor. — Unter den preisgekrönten Musikern befindet sich in erster Linie die Firma Cliffe, Norder & Comp., welcher der erste Preis zuerkannt wurde.

**Casino-Verein.** Den Mitgliedern dieses Vereines diene zur Nachricht, daß am Sonntag, den 4. d. kein Vereinsabend stattfindet, derselbe wird dafür am Feiertag, (hl. Dreikönigstag) den 6. d. abgehalten und bemüht sich die

Bereinsleitung, für diesen Abend ein abwechslungsreiches Programm zu bieten, so daß auch ein größerer Besuch zu erwarten ist. Für Sonntag, den 18. d. ist eine Grillparzer-Feier geplant und demnächst wird auch eine Theateraufführung zustande kommen.

**Schlittenrennen.** Am 11. Jänner 1891 findet auf der Kreuzwiese in Waidhofen a. d. Ybbs ein Wett-Schlittenfahren statt u. zw. mit zwei Jahren; bei dem 1. sind 10 Preise im Gesamtbetrage von fl. 110.—, bei dem 2. acht Preise im Gesamtbetrage von fl. 127.—. — Das Nähere darüber enthalten die großen Plakate. — Das Comité, welches dieses Rennen veranstaltet, hat sich gewiß sehr viel Mühe gegeben, um „Wohlthäter“ für dieses Unternehmen zu finden, um somit im Stande zu sein, ein Rennen zu veranstalten: ob jedoch dasselbe sich mit Petrus auch verständigt hat, daß dieser so allgemein als „Witterungsheiliger“ verehrt bis dorthin auch Schnee bringen wird, ist wohl eine schwerere Aufgabe, als „Actionäre“ zu angeln.

**Schnee-Pferde.** Am Neujahrstage wurden die Pferde des Hoteliers J. Zahner schein, welche vor einen Lastschlitten gespannt waren, passierten mit diesem die Stadt, wobei theilweise der Schlitten zertrümmert wurde und der Kutscher durch Herauswühlern aus demselben sich leichtere Verletzungen zuzog. — Am 2. Jänner führte der Kutscher des Herrn Zgnaz Nagl vom Bahnhofe gefüllte Weinfässer, in der Nähe des Kerschbaumerschen Gasthofes scheute das Pferd vor einem großen Hund, u. warf den Schlitten um, so daß der Kutscher, ein Bruder des Grundbesizers Harschbichler, aus dem Gefährte geschleudert wurde, und es fehlte nicht viel, so wäre dieser in den Bach gefallen. Der bedauernswerthe schwer Verletzte liegt jetzt im Stumpfhol'schen Gasthause darnieder. — Das Pferd passierte mit dem leeren Schlitten die untere Stadt, den hohen Markt und die Vorstadt Leithen, worauf es eingefangen wurde. Den Kutschern dürfte es sehr aufgetragen werden den Pferden etwas mehr Aufmerksamkeit, wenigstens in der Stadt zu schenken, und nicht am Kutschbock so gemüthlich zu sitzen, es könnte einmal noch mehr Unglücksgeheimnisse, aber es wird halt alles so leicht genommen und ob der Herr dadurch zu Schaden kommt oder nicht ist egal.

**Eigenberichte.**

**Amstetten,** den 28. December 1890. (Trabrennverein). In der am 11. December v. J. abgehaltenen Generalversammlung wurde Se. Durchlaucht Fürst Camillo Starhemberg einstimmig zum Protector des Vereines gewählt. Zu Ehrenmitgliedern wurden Carl Freiherr von Rielmannsegg und Eugen Ritter v. Grimmer, die Hauptförderer der Rennbahn, gewählt. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Zgnaz Bug jun., Amstetten, Vorstand; Karl Kubasda, Amstetten, Vorstand-Stellvertreter; Bartholom. Winkler, Amstetten, Cassier; zu Ausschüssen: Karl Kopf, Edthof; Baron R. Rielmannsegg, Leutmannsdorf; Franz Ledner, Amstetten; Karl Ulrich, Schönbichl; Anton Schmidl, Amstetten; Alois Hofmann, Amstetten; zu Ersatzmännern: Heinrich Ripka, Amstetten; Franz Brenner, Amstetten. Von den Actionären wurden in den Ausschüß gewählt: Eugen von Grimmer, Donaudorf; Johann Wagmeister, Amstetten, Franz Wildner, Amstetten. Als erfreuliche Thatsache muß betont werden, daß der Kostenaufwand von 7000 fl. durch Anteilsscheine per 20 fl. bereits gedeckt wurde. Durch weiteres strebames Zusammenwirken wird es der obgenannten wackeren Männerchar gewiß gelingen, die inländische Pferde-

beschieden; keine Freude an den Kindern, — denn diese und jene sind schöner, begabter als die ihren, — noch am Gatten und seiner Stellung, — denn dieser und jener ist doch aufmerksamer, höher im Rang, vermögender; keinen Frieden und kein Behagen, denn jeder noch so unbedeutende Erfolg oder scheinbare Vorzug eines andern schlägt ihrem Herzen eine Wunde, an der sie fort und fort mit dem glühenden Stahl der Vergleichung wühlt. Unglückliche, arme Selbstquäler! warum achten sie der Blumen auf ihrem Lebenspfade nicht? Was zwingt sie, den Blick immer und immer auf die im fremden Gehege zu richten? Es ist die Selbstliebe, die allen bis jetzt Vorgeführten den Blick trübt und ihre Hand gegen die eigene Brust waffnet; eine Liebe, die verkehrte Wege einschlägt und, anstatt zum eigenen Glücke zu führen, die von ihr Geleiteten tief elend macht.

Aber wir werden bald sehen, daß es auch harmlosere Selbstquäler giebt, liebenswürdige oder doch einigermaßen humoristische Gestalten, die in ihrem Innern keinen Haß und keine Bitterkeit bergen, höchstens einen vorübergehenden Unwillen gegen sich selbst. Da ist der gesellige Schwärmer, der sich aus irgend einem Grunde berufen glaubt, überall Festordner zu sein, überall sich dem allgemeinen Vergnügen aufzuopfern. Der Arme hat von den Stunden, die andern Erholung und Genuß bringen, nur Not und Anstrengung. Bei der Tafel gehen die schönsten Delikatessen an ihm vorüber; er genießt keinen Bissen, schlürft seinen Wein, ohne sich des Geschmacks bewußt zu werden, denn an ihm ist es ja, die Tischrede zu halten, und während die andern schmausen und fröhlich plaudern, brüdet er über dem rednerischen Kunstwerk. Dabei hat er vielleicht nicht das mindeste Talent zum Sprechen, weiß aus hundert Erfahrungen, daß er auf schmachvollste stecken bleibt; — aber er muß den Toast bringen, es geht nicht anders, er muß die Tänze auführen und kommandieren, obgleich er viel lieber selbst tanzen

möchte, er muß, bei Landpartien die Wagen bestellen und alle mühevollen Arrangements übernehmen, obgleich er vielleicht ein dicker, ällicher Herr ist, der wohl Anspruch auf ein bequemes Plätzchen im Wagen hätte. Solch einer läßt sich eben sein bischen Quälerei nicht nehmen, nicht um die Welt; und je mehr die Leistungen, die er sich selbst auferlegt, seinem Können und seiner Neigung widersprechen, desto mehr glaubt er sich dazu verpflichtet. Dieser der eignen Natur auferlegte Zwang ist überhaupt eine sehr verbreitete Form der Selbstquälerei. Wenn irgendwo gelungen wird, stimmen gewiß die am freudigsten und lautesten ein, die keinen richtigen Ton in der Kehle haben, — und wenn es sich darum handelt, vor aller Augen einen Raum zu durchwandeln, so ist es gewiß der Lahme, der sich dazu drängt. Die alternde Frau, die sich im bequemen Matronenanzug und mit der ruhigen Haltung ihrer Jahre recht wohl fühlen würde, zwängt sich in knappe Kostüme, bewegt sich lebhaft und rasch, um jugendlich zu erscheinen; der Emporkömmling verbannt sich, anstatt in behaglich bürgerlichen Räumen seine gewohnte Lebensweise zu führen, in ein feudales Schloß mit Ahnengallerien und sonstigen Zubehör, umgiebt sich mit Dienerschaft, vor deren feinen Manieren er sich fürchtet, und empfängt Leute, denen er sich nie und nimmer anpassen kann. Das Unerreichbare ist es gerade, was den meisten des Strebens wert erscheint, und über diesen fruchtlosen Bemühungen verlieren sie die Schätzung dessen, was sie in der That besitzen. Da ist mancher ausgezeichneter Mann, der, alle erreichten Erfolge in Kunst und Wissenschaft mißachtend, seine targaen Mußestunden einer elenden Ländelei widmet, der Maultrommel etwa, oder der Kunst, Tierstimmen nachzuahmen, oder Papageien abzurichten und, da ihm die Sache nie gelingt, sich mit diesem Streben eine unverstehbare Quelle von vergeblicher Anstrengung und Argerniß schafft.

(Schluß folgt.)

zucht und das österreichische Sportwesen zu heben. Das erste Gasselfahren, mit vorzüglichen Preisen ausgestattet, wird am 6. Jänner abgehalten.

**Amstetten.** Auszug aus dem Sitzungsprotokolle des V.-S.-R. von 18. Dezember 1890. Erlasse vom L. S. R. Die Erweiterung der Schule Nöbling auf 3 Klassen wird bewilligt. — Mehrere Lehrpersonen erhielten Activitätszulagen, ein Oberl. eine Gehaltsverhöhung, ein Schulleiter eine Personalzulage (um Erledigung der anderen Gesuche wurde angezucht), ein Unterlehrer eine Remuneration für Mehrleistungen, ebenso eine Arbeitslehrerin. — Verzeichnis der pro 1891 vom Landsturm befreiten Lehrer wird übermittelt, ebenso der Hauptbericht über den Zustand der Schüler in Niederösterreich. — Die von der V.-S.-Lehr-Con. beantragte Ausdehnung der Portofreiheit der V.-S.-Lehr-Bibl. wird beim h. Ministerium für Cultus und Unterricht nicht befürwortet, die von der Bez.-Lehr-Conf. der Bürgerschullehrer gestellten Anträge werden nicht bewilligt. — Der Unterlehrer W. Bernard wird als Substitut für den als k. k. Bez.-Schul-Inspr. fungierenden Bürgerschuldirektor Johann Blaschke belassen. — (Personalien.) Für die Lehrerstelle in Wolfsbach wird der Aushilfsunterlehrer Franz Bayer präsentirt, die erled. Aushilfsunterlehrer Stelle erhält Josef Pohl — St. Artdagger. — Die Arbeitslehrerin in Ferchnitz resignirt auf ihre Stelle. Die Gesuche der Unterlehrerinnen Marie Resbeda — Ulmerfeld um Enthebung und Marie Peg-Zell um Pensionierung werden befürwortet, ebenso das Gesuch eines Lehrers um Krankenunterstützung. — Sechs Lehrpersonen erhalten Quinquennalzulagen. (Einkläufe) Der D.-S.-R. Rosenau wird aufgefordert die sanitären Uebelstände an der dortigen Schule sofort abzustellen. — Dem D.-S.-R. und der Schulleitung Peggkirchen werden Weisungen betreffs des dortigen Schulgartens erteilt. — Die Rechtfertigung eines Katecheten und eines Lehrers werden zur Kenntnis genommen. — Es werden 10 Inspectionsberichte vorgelegt. — Erleichterung im Schulbesuche werden drei, Entlassungen eine bewilligt. — Von 278 wegen nachlässigen Schulbesuches im November 1890 angezeigten Parteien erhalten 12 Geldstrafen und 78 Verweise; 38 Schulen sandten negative Berichte.

**Verschiedenes.**

**Zur Statistik des Volksschulwesens in Oesterreich.** In Oesterreich befinden sich 3,335,674 schulpflichtige Kinder, von welchen 21895 Kinder wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen keinen Unterricht genießen, während 365593 normal entwickelte Kinder sich der Schulpflicht gänzlich entziehen und zwar in Krain 17, Dalmatien 23.2, Küstenland 30.5, Galizien 40.6 und Bukowina, wo 52.1 Prozent der schulpflichtigen Kinder keine Schule besuchen. — Straferkenntnisse wurden 188464 gefällt, davon 68590 als Arrest- und 116575 in Form von Geldstrafen über die Eltern verhängt wurden. Schulen bestehen in Oesterreich 18079. Davon sind 16688 Volks-, 415 Bürger- und 976 Privatschulen. Von den Volksschulen waren 88 Prozent für beide Geschlechter, 6.8 Prozent für Knaben allein, 5.2 Prozent für Mädchen allein. 12645 Schulen hatten ganztägigen, 3210 halbtägigen und 1239 Volksschulen theils halb- theils ganztägigen Unterricht. Von den 16688 Volksschulen waren: 8400 ein-, 3916 zwei- und die übrigen mehrklassige Schulen. An den öffentlichen Schulen wirkten 44838 Lehrer und 13913 Lehrerinnen. Auf eine Lehrkraft entfielen im Durchschnitt 72.4 Schüler. Von den Lehrern und Lehrerinnen hatten 83.7 Prozent ein Lehrbefähigungs-, 11 Prozent ein Reife- und 5.3 Prozent keinerlei Lehrbefähigungszeugnis.

**Kohlenbergbau in Bosnien.** Man meldet am 24. d. aus Scrajevo: Aus Anlaß der Gewinnung der ersten Million Metercentner Steinfohle aus dem arabischen Bosnawerk Kreta bei Tuzla, fand am 26. v. M. in Tuzla ein großes Fest statt, an dem die Arbeiter aller dortigen Industrien theilnahmen.

**Wiener Lottoziehungen.** Bei den im Jahre 1890 vorgenommenen 26 Lottoziehungen ergibt sich beim Vergleiche der gehobenen Zahlen folgendes Resultat: Je 4 mal gehoben wurden die Zahlen 12, 44, 47, 56 und 85; je 3 mal die Zahlen 1, 5, 11, 27, 32, 45, 51, 54, 62, 82, 86 und 90; je 2 mal die Zahlen 2, 6, 9, 14, 15, 21, 34, 35, 36, 43, 46, 48, 53, 57, 61, 72, 79, und 84; je 1 mal die Zahlen 3, 4, 7, 8, 10, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 30, 31, 37, 41, 49, 50, 52, 58, 60, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 71, 74, 76, 77, 78, 80, 87, u. 88; niemals im Jahre 1890 gehoben wurden in Wien die Zahlen 13, 26, 28, 29, 33, 38, 39, 40, 42, 55, 59, 70, 73, 75, 81, 83 und 89. Unter diesen im Jahre 1890 nicht gehobenen Zahlen sind wieder die Zahlen 33 (seit 10. November 1888) und 83 (seit 26. Mai 1888), somit schon über zwei Jahre in Wien nicht mehr gehoben worden.

**Ausgrabungen in Egypten.** Aus Cairo wird berichtet, daß die ägyptische Regierung beschloffen habe, in Zukunft auch Privatpersonen Ausgrabungen von Antiquitäten-Funden zu gestatten, jedoch unter der Bedingung, daß die Hälfte der etwaigen Funde dem ägyptischen Museum übergeben werde, dem überdies der Anspruch auf alle Unica gewahrt bleibt. E. F.

**Drei interessante Rechenexempel.** Ein Jeder von uns hat 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern, im 5. Grade 32, im 6. schon 64 Ureltern und in der 16. Generation schon 65,532 Ureltern. 16 Generationen nehmen einen Zeitraum von 500 Jahren ein. Unter den 65532 Ureltern aber, die jeder Jetztlebende danach schon im 14.







# Bahnartift

## J. WERCHLAWSKI stabil in Waidhofen

beehrt sich anzuzeigen, daß er vom  
**Jänner 1891** am oberen Stadtplatz,  
im Hause des Herrn **M. Sommer** sein  
Geschäft weiter ausübt. 383 0-9

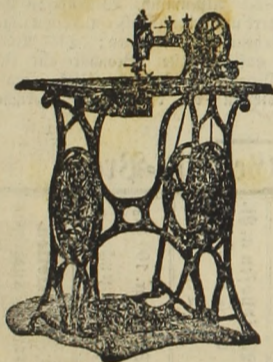


**MARIAZELLER  
Magentropfen**  
bereitet in der Apotheke zum Schutzensel des  
**C. BRADY** in Kremsier (Mähren),  
ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender  
und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Ver-  
daunungsstörungen.  
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.  
Preis à Flasche 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr.  
Bestandtheile sind angegeben.  
**In Apotheken erhältlich.**

## Zu vermieten.

Eine Jahreswohnung mit 4 Zimmer, Küche, Waschküche  
und Boden in der Wasservorstadt Nr. 57. Mit Februar  
Termin zu beziehen.  
Auskunft ertheilt **L. Kaaß**, untere Stadt Nr. 48 in Waid-  
hofen a. d. Ybbs.

## NÄHMASCHINEN



gut, reel billig  
auch gegen

**Ratenzahlung**

Umtausch alter

**Maschinen.**

**NADELN,**

alle Bestandtheile und  
**Nähmaschinenöhl.**

**JOSEF SCHANNER,**  
Waidhofen an der Ybbs, hoher Markt 86



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten  
als leicht abführendes, lösendes Mittel  
empfohlen werden.

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der ver-  
zuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern  
genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr  
ehrendes Zeugnis des Herrn Hofrathes **Vitha** ausgezeichnet.  
Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr.,  
eine Rolle die 3 Schachteln, demnach 120 Pillen ent-  
hält, kostet nur 1 fl. 6. W.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke  
„zum heiligen Leopold“ nicht steht, und  
auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem  
Druck nicht versehen, ist ein Fälsicat, vor dessen An-  
lauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein  
schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja ge-  
radezu schädliches Präparat erhalte. Man ver-  
lange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind  
auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obestehender  
Unterschrift versehen. 380 15-11

**Haupt-Depot in Wien:**

Apotheke „zum heiligen Leopold“ des **Ph. Neustein**,  
Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.  
In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Apotheker **Moriz Paul**.

**REGENSBURGER**

## MALZKAFFEE

besonders empfohlen durch Herrn

**Pfarrer S. KNEIPP**

Voller Ersatz für Bohnenkaffee à Pf.

35 kr.

Waidhofen: **ENGELBERT GÄRBER.**

345 16-5

## Oeffentlicher Dank.

Die Gefertigten fühlen sich verpflichtet, für die so zahlreiche Betheiligung am Lei-  
chenbegängnisse ihres innigstgeliebten Gatten resp. Vaters, des Herrn

## Carl Reindl,

Hausbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs, Privat in Amstetten,

allen hochgeehrten Verwandten, Freunden und Bekannten von Waidhofen und Amstetten den  
verbindlichsten Dank hiemit auszudrücken.

Insbondere danken dieselben für die vielen Kranzspenden, sowie dem löblichen  
Veteranen-Verein von Waidhofen a. d. Ybbs für die überaus zahlreiche Theilnahme am  
Leichenzuge.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

358 1-1

**Sebastian und Theresie Schneßl.**

**Anna Reindl.**

## Habt Acht!!

Wer wirklich

### ächten Kneipp Malz-Kaffee

will, kaufe nur den mit der

**ALLEIN**

privilegirten Firma

### GEBRÜDER ÖLZ, Bregenz a. Bodensee

versehenen Kneipp Malz-Kaffee. Alle anderen Fabrikate, mögen die Reclamen lauten wie  
sie wollen, sind

## Nachahmungen.

Niemand außer mir hat in Oesterreich-Ungarn vom Hochw. Herrn Pfarrer  
Seb. Kneipp die Berechtigung seinen Namen für Malz-Kaffee zu verwenden.

352 15-3

**Gebrüder Ölz.**

Zu haben in Waidhofen bei Herrn **Gottfried Friesch Wwe.** und **M. Schneider.**

## Echten Malz-Café

aus bestem gehaltreichsten Malz, in rothen Paquets mit Firma & Schutz-  
marke, empfiehlt

## J. Württenberger,

Feigencafé und Chokoladen-Fabrik in Salzburg.

Zu haben in jedem Specereiwaaaren-Geschäft.

Nach dem Urtheile des hochwürdigen Herrn Pfarrer Kneipp ist  
echter Malz-Café das gesündeste Café-Getränk, welches existirt.

Meinen echten Malz-Café wollen Sie ja nicht mit gewöhnlichem  
Gersten-Café verwechseln.

## Zu verkaufen.

Ein **Handschlitten**, ein **zweirädriger Karren**,  
und eine **Kadreit-Biegemaschine.**

Auskunft in der Eisenhandlung des **H. W. Steiner.**

## Agenten

aller Branchen werden zur Uebernahme  
einer sehr lohnenden Vertretung überall  
gesucht. Offerte unter „Rentable“ an  
die Annoncen-Expedition **J. Danne-  
berg**, Wien, I., Kumpfgasse Nr. 7.

Jeden Sonntag

202 0-18

## Spatenbräu

im Hotel „zum goldenen Löwen“

**Gulden 5 bis 10 täglichen**

sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich  
mit dem Verlaufe von gesetzlich gestatteten Pfosen und Staatspapieren  
befassen will. — Anträge unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition **J.  
Danneberg**, Wien, I., Kumpfgasse 7. 395 10-8